

Werteklärung als Kernstück der Bildung für Nachhaltige Entwicklung?⁵⁶

Francine Pellaud

Zusammenfassung: Im Rahmen der Ausbildung sozial brisante Fragen oder komplexe soziale Problemstellungen zu behandeln, veranlasst uns oftmals konkret aktiv zu werden und beispielsweise Müll zu trennen oder Papier zu sparen. Aber hierbei handelt es sich nur allzu häufig um impulsive Reaktionen auf grundlegende gesellschaftliche Fragen – unter dem Einfluss der Emotionen wird gehandelt. Dies allerdings lediglich mit kurzfristiger Wirkung oder um zur Befriedigung unbedachter Bedürfnisse beizutragen. Um die gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit zu meistern, gilt es zunächst unsere Wertvorstellungen zu klären und so den notwendigen Abstand zu gewinnen, um die eigenen Handlungsweisen zu hinterfragen und kritisch zu beleuchten, ob diese unserer Ethik bzw. Lebensphilosophie entsprechen. Diese grundlegende Etappe der Handlung ermöglicht einen wesentlichen Wandel: von einem Reflex hin zu einer bewussten Aktion. Genau darin besteht einer der Grundpfeiler der Bildung für Nachhaltige Entwicklung.

Werte und obligatorische Schule

Die Leitlinien der Interkantonalen Erziehungsdirektorenkonferenz der französischen Schweiz (CIIP) sind klar und deutlich: Es gehört zu den Aufgaben der Schulen, Werte (demokratischer, kultureller oder erzieherischer Natur) zu vermitteln. Auch kann man in diesen Richtlinien nachlesen, dass «die öffentliche Schule (...) insbesondere in folgenden Bereichen einen Beitrag zu leisten hat»:

1. Achtung der Regeln des Gemeinschaftslebens;
2. Behebung von Chancenungleichheiten;
3. Integration unter Berücksichtigung von Unterschieden;
4. Ausgewogene Persönlichkeitsentwicklung der Schüler, ihrer Kreativität und ihres Sinns für Ästhetik;
5. Entwicklung von Verantwortungsbewusstsein gegenüber der eigenen Person, den Mitmenschen und der Umwelt, Solidarität, Toleranz und Teamgeist;
6. Förderung von Urteilsvermögen und eigenständigem Denken.

Trotz der Tragweite dieser Weisung wird die Aufgabe der Vermittlung von Werten durch die Tatsache relativiert und kompliziert, dass die Schule die oben genannten Werte vermitteln soll und gleichzeitig «den Schülern ermöglichen, die eigenen ethischen und spirituellen Wertvorstellungen aufzubauen». Wie soll man dies nun angehen? Wie kann man zudem noch «die Unterschiede berücksichtigen», ob diese nun religiöser, kultureller, politischer, sozialer oder wirtschaftlicher Natur sind und gleichzeitig die Werte einer Schule vermitteln, welche sich in eine demokratische und laizistische Gesellschaft einschreibt? Wie kann man dazu Sorge tragen, dass die Studierenden oder Schülerinnen und Schüler nicht instrumentalisiert werden, wenn Ausbilderinnen/Ausbilder und Lehrpersonen die eigenen Überzeugungen durch ihr Wissen oder allgemein in der Bildung mit ihnen teilen wollen oder diese gar verfechten – insbesondere dann, wenn man sich in Bildungsbereichen bewegt, die mit diesen Leitbildern zusammenhängen? Durch diese erzieherischen Feinheiten und den Rahmen professioneller Kreativität zeichnet sich die wirkliche Kunst der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) aus.

⁵⁶ Dieser Artikel knüpft an den Beitrag « HEP FR: Philosophie pour enfants et adolescents » (nicht übersetzter Text) an, welcher konkret aufzeigt, wie zur Wertereflektion angeregt werden kann.

Die Wertediskussion bleibt jedoch von äusserster Bedeutung. Unsere Handlungen aber sind nur allzu häufig das Ergebnis unüberlegter Reflexe, welche dazu dienen, Bedürfnisse unmittelbar zu befriedigen. Dabei kann es sich um elementare Bedürfnisse handeln (essen, trinken, sich sicher fühlen, usw.). Meistens sind es aber Bedürfnisse, welche aus der Gesellschaft bzw. der Kultur, in welcher wir uns bewegen, hervorgehen. Die Werbe- und Marketingbranche hat die diesem «Handeln» zugrunde liegenden Mechanismen bestens verstanden und manipuliert die Verbraucher-Kunden in diesem Wissen. Um diesen Einfluss in der Bildung zu unterbinden und es gleichzeitig zu vermeiden, in eine moralisierende und manipulierende Dogmatik einzusteigen, ist es erforderlich, alle relevanten Werte sowie die Rahmenbedingungen für deren Umsetzung gemeinsam mit den Lernenden zu klären. Dadurch wird den jungen Leuten, oder sogar kleinen Kindern, ermöglicht, beispielsweise im Sinne eines philosophischen Ansatzes in einen Prozess des Hinterfragens und der Bewusstseinsfindung einzutreten. Diese Art von pädagogischem Vorgehen kann bei Schülerinnen und Schülern aller Bildungswege, aber auch bei PH-Studierenden und natürlich deren Ausbilderinnen und Ausbildern angewendet werden. Das Kernstück besteht darin, den Einzelnen – ob Kind, Jugendlicher oder Erwachsener – zu befähigen, herauszufinden und aufzuzeigen:

- Was sie wirklich wollen;
- Warum sie dies wollen;
- Und wie viel sie dafür zu tun oder geben bereit sind (Pellaud, 2005) ohne dabei natürlich ausser Acht zu lassen, dass sie nicht alleine auf der Welt sind und dass ihr Handeln Auswirkungen, bisweilen sogar weltumspannender Art, hat!

In diesem Sinne tritt man dann in einen Bildungsweg für Nachhaltige Entwicklung ein.

Die Klärung der Werte in der Bildung

Hierzu stehen den Ausbilderinnen und Ausbildern verschiedene pädagogische Methoden zur Verfügung: In Diskussionen, Rollenspielen und philosophischen Debatten bekommen die Studierenden bzw. Schülerinnen und Schüler die Gelegenheit, die eigenen Wertvorstellungen und die der anderen zu erkennen, um diese im nächsten Schritt dann auch ausleben zu können. Aufbauend auf diesen Erkenntnissen kann dann ein Engagement im Rahmen von Projekten erfolgen – in der Schule, zu Hause, im öffentlichen Leben oder aber im Zusammenhang mit gesellschaftspolitischen Fragen; die Umsetzung der Agenda 21 für die schulische Institution, die Teilnahme an der Ausarbeitung eines kommunalen Mobilitätsplans zur Vereinfachung des Zugangs zur Schule oder aber die Eingliederung ins wirtschaftliche und berufliche Leben, um nur einige Möglichkeiten zu nennen. So sind die Werteklärung und das intellektuelle Verständnis um die Mechanismen, welche diesen komplexen⁵⁷ Problemen zugrunde liegen, unserer Ansicht im Hinblick auf BNE die grundlegenden Elemente, die es den Studierenden bzw. Schülerinnen und Schülern ermöglichen, eigenständig denken zu lernen und ein unabhängiges Urteilsvermögen zu entwickeln. Dies gilt unserer Überzeugung nach für alle Bildungsstufen. Diese beiden Fähigkeiten sind ausschlaggebend für die Bewusstseinsfindung einer jungen Person und für die Entwicklung eines Verantwortungsgefühls für das Schicksal unserer Welt. Derartige Schritte gehen über die Erklärung «guter» Absichten und über vereinfachende Rezepte hinaus und ermutigen vielmehr zu wirklichem bürgerlichem Engagement, da sie zeigen, dass Veränderungen nicht nur möglich, sondern sogar notwendig sind und dass diese Veränderungen mit Problemen zusammenhängen, welche ihrerseits ethische und moralische Fragen aufwerfen, die mit unseren grundeigenen Werten und unserer Lebensbestimmung zusammenhängen.

⁵⁷ Siehe hierzu: [Nachhaltige Entwicklung lehren oder mit Blick auf Nachhaltige Entwicklung erziehen?](#) und [Changer nos modes de raisonnement : les principes du DD](#)

Dieses Verständnis von BNE hebt sich von diversen Trends ab, welche man heute beispielsweise in den Schulen beobachten kann. Man könnte davon ausgehen, dass es sich bei BNE⁵⁸ um eine Modeerscheinung handelt, die im Übrigen in den meisten Lehrplänen zum Tragen kommt. In diesem Falle würde das Konzept meistens ausschliesslich durch die Umsetzung von «Öko-Gesten» verarbeitet: man lernt Müll zu trennen und den Abfall in den jeweils dafür vorgesehenen Container zu bringen, man dreht den Wasserhahn zu, während man sich die Zähne putzt, man duscht anstatt ein Bad zu nehmen, man macht das Licht aus und nimmt, wann immer möglich, öffentliche Verkehrsmittel statt des eigenen Autos. Zwar röhren all diese Handlungsweisen von guten Vorsätzen her, doch muss man zugeben, dass diese Gesten zwar «umweltbewusst» anmuten, aber bei weitem nicht ausreichend ins Gewicht fallen, damit die für das Überleben der Menschheit notwendigen Veränderungen dadurch herbeigeführt werden könnten, oder dass dadurch auch nur mehr Gerechtigkeit in der Welt herrschen würde. Indem man direkt zur Tat schreitet und nicht wirklich über die Hintergründe des eigenen Handelns nachgedacht hat, kann die Wiederholung dieser 10 bis 12 alltäglichen Gesten «für» den Planeten zwei unerwünschte Folgen mit sich bringen.

- Der erste Schwachpunkt besteht darin, dass dieser Lernprozess ohne wirkliche Überlegungen erfolgt. Man eignet sich Gewohnheiten wie Pawlowsche Reflexe an, ohne aber unbedingt den Sinn der jeweiligen Handlungsweise zu verstehen bzw. alle unsere Entscheidungen zu hinterfragen. So könnte es im Falle eines mangelnden Verständnisses durchaus vorkommen, dass man zwar beim Zähneputzen peinlich genau darauf achtet, dass der Wasserhahn geschlossen ist, aber trotzdem jedes Wochenende sein Auto wäscht. Auch könnte man stets vorbildlich mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zur Arbeit fahren, aber keinesfalls davon absehen, den Urlaub in einem Inselparadies am anderen Ende der Welt zu verbringen. Allgemeiner gesagt darf sich das Bildungssystem nicht damit begnügen, ein Diplom zu verleihen, ohne je die Frage aufzuwerfen, ob die Kenntnisse wirklich verinnerlicht werden und ob sich die erworbenen Kompetenzen in ein Wertesystem einschreiben und dem Leben, dem eigenen Leben, Sinn verleihen?
- Der zweite Nachteil ist noch heimtückischer und hängt mit der folgenden Idee zusammen: Da man ja schon «all diese Anstrengungen» für den Planeten unternimmt, kann man sich ohne Weiteres den Luxus leisten, seine anderen Entscheidungen nicht zu hinterfragen. Zum Beispiel: Sollte ich meinen Fleischverbrauch reduzieren? Oder den Fischkonsum? Brauche ich wirklich ein neues Mobiltelefon? Wie kann ich das Leben in meinem Viertel angenehmer machen und die Gewaltbereitschaft verringern? Wo investiere ich mein Geld? Usw. So bleibt man auf dem Niveau, wo man gegenüber der Umwelt und bezüglich der eigenen sozialen Verantwortung «ein gutes Gewissen» haben kann.

Werte, die zum Handeln anregen

Die Aneignung dieser reflexartigen «Öko-Gesten» wirkt auf der intellektuellen Ebene dem kritischen und kreativen Geist, den wir fördern wollen, entgegen. Da die Schülerin / der Schüler oder die Studentin / der Student «vorgefertigte» Antworten ab liefert, hat er keinerlei Möglichkeit, aus den klassischen Denkweisen und der konventionellen Logik auszubrechen, welche die gegenwärtigen Probleme erst ausgelöst haben. Jedoch sagte schon Einstein, dass «man ein Problem nicht mit der Geisteshaltung, welche es hervorgebracht hat, lösen kann»; und bei BNE geht es eben genau darum, Individuen zu befähigen, sich neue Wege vorzustellen, welche zu einer besseren, gerechteren Welt führen, wo Mensch und Erde mehr Respekt entgegengebracht würde.

Des Weiteren ist bekannt, dass wenn für das Handeln eine grössere Menge an Informationen notwendig ist, die blosse Information nicht ausreichend ist. Recherchen zur Motivation – insbesondere

⁵⁸ Siehe hierzu : «Nachhaltige Entwicklung lehren oder mit Blick auf Nachhaltige Entwicklung erziehen?»

diejenige, die auch Aktivisten zum Handeln bewegt – und Studien aus der Umweltpsychologie (Frick, 2003) beweisen dies nur allzu deutlich: Handeln ist zuallererst eine Glaubenssache und daher abhängig von Werten (beispielsweise im Sinne der Arbeiten von Kohlberg). Wenn wir uns also allzu oft bemühen, die Mechanismen, welche eine Aktion auslösen, zu umgehen anstatt zunächst unsere Handlungsweisen und Grundsätze zu hinterfragen, so ist dies in den meisten Fällen darauf zurückzuführen, dass wir uns in einer Notsituation befinden. Denken ist gut; in Kenntnis aller Umstände zu Handeln ist besser⁵⁹.

In der Vergangenheit haben einige Umweltaktivistinnen und -aktivisten versucht, Kinder und Jugendliche für die ihnen am Herzen liegenden Themen zu sensibilisieren. Sie haben sich dabei zu oft der Schuldzuweisungen bedient und ihnen alle durch die Menschen verursachten Katastrophen vor Augen geführt. Sollen demnach Kinder die Wasserläufe oder Naturreservate reinigen gehen, um aktiv dazu beizutragen, die Schulden der Menschheit gegenüber der Natur abzuleisten?! Welche Werte und welches Gesellschaftsbild liegen einem solchen Ansatz zugrunde? Oder anders gesagt: Welche Strategien und Veränderungen brauchen wir heute in unserem Bildungssystem und in unseren Schulen?

Später hat sich dann ein fast gegensätzlicher Diskurs entwickelt. Zwar steht der Mensch im Herzen der ökologischen und sozialen Probleme von heute, so ist dies aber doch sicherlich nicht die Schuld der Jugend, sondern die ihrer Eltern oder gar Grosseltern. Daher ist es auch nicht an ihnen, den Preis für diese Probleme zu «bezahlen», da sie hierfür keinerlei Schuld tragen. Gleiches gilt für die Schwellenländer. Wenn die westlichen Länder die Ressourcen einiger Erdteile ungestraft plündern und die Umwelt nach eigenem Gutdünken verschmutzen konnten, so ist es nun völlig «normal», dass die Schwellenländer sich dieselben Ausschreitungen zu Schulden kommen lassen können. So wird weltweit nun ein wahrer Verschmutzungshandel betrieben: Das Recht umweltschädlich zu handeln kann im Namen der Weltwirtschaft verkauft und käuflich erworben werden. Handelt es sich hierbei um Praktiken einer anderen Ära, welche auf Simonie oder absolute Nachsicht abzielen? Das Konzept für Nachhaltige Entwicklung sieht nichts dergleichen vor. Zusammenarbeit, Solidarität, gegenseitige Achtung müssen die Grundlage einer kollektiven Intelligenz bilden, welche es der Menschheit ermöglicht, das Stadium eines Kampfes nach dem Motto «Auge um Auge, Zahn um Zahn» zu überwinden. Denn auch wenn die jungen Generationen von hier und heute in der Tat genauso wenig mit der Industrierevolution zu tun haben wie die Einwohner der Schwellenländer, so haben sie doch, genau wie wir, die Erwachsenen des Westens und der gesamten Welt, eine Verantwortung für die Welt zu tragen, die wir jeden Tag erleben, aufbauen oder vernichten. Daher muss hier ein Gleichgewicht geschaffen und eine Darstellungsweise gefunden werden, damit sich alle – einschliesslich der Kinder und Jugendlichen – ausreichend von der Situation betroffen fühlen, um ihren Teil der Verantwortung zu übernehmen. Hier stehen wir als Ausbilderinnen und Ausbilder sicherlich vor einer der Herausforderungen des Bildungswesens, wenn wir Schuldzuweisungen und Verzweiflung vermeiden wollen, denn derartige Gefühle verhindern ein wahres Handeln und ersticken jegliche Initiative im Keim. Bildung ist die Kunst, gesellschaftlich relevante Themen und sozial brisante Fragen in der bisweilen harten Wirklichkeit des angesprochenen Kontextes zu behandeln, ohne dabei so zu tun, als würde der wissenschaftliche, wirtschaftliche, soziale oder technologische «Fortschritt» alle Lösungen mit sich bringen und ohne die Notsituation, in welcher sich die gesamte Bevölkerung dieser Welt heute befindet, herunterzuspielen. Daher müssen wir Mittel und Wege finden, um die Werte derjenigen, die wir ausbilden, so tief zu verankern, dass sie hinreichend ausgerüstet sind, um die grossen Herausforderungen der Gegenwart zu meistern und vor allem um sie

⁵⁹ Siehe hierzu: Jean-Baptiste Fressoz, *Les leçons de la catastrophe, Critique historique de l'optimisme postmoderne* in *La vie des idées*.fr (pdf)

dazu zu ermutigen, am Aufbau einer besseren und gerechteren Welt mitzuwirken, wo die Qualität beispielsweise einen genauso grossen Stellenwert im Leben einnimmt wie die Quantität.

Quellenangaben

Frick, J. (2003). *Environmental knowledge: Structure, relevance for attitudes, and behavioral effectiveness*. Doktorarbeit, Universität Zürich

Pellaud, F. (2005). *A l'heure des valeurs... que fait l'école ?* In: Chemin de Traverse no 2, Ed. Les Amis de Circée, Paris, Solstice d'Hivers, S. 15-18.

Pellaud, F. (2011). *Pour une éducation au développement durable*. Quae, Paris

Kontakt: Francine Pellaud, HEP FR, pellaudf@edufr.ch (Version: 13.06.2013)